

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 9

Artikel: Gedenken bei einer kriegsgeschichtlichen Lektüre : "Diverse" Kriegsführung

Autor: Schaufelberger, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-41445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken bei einer kriegsgeschichtlichen Lektüre: «Diversive» Kriegsführung

Von Major W. Schaufelberger

«Jetzt möchte ich das Augenmerk auf einen anderen wichtigen Punkt lenken: die Sicherheit und Festigung der Republik durch die Entwicklung zur höchsten Wachsamkeit. Der Klassengegner steht den unaufhaltsamen Erfolgen bei unserem sozialistischen Aufbau nicht tatenlos gegenüber. Unser Recht und unsere Pflicht ist es, solchen Bestrebungen gegenüber unsere ganze Kraft zu mobilisieren. Alle Ehre unseren staatlichen Sicherheitsorganen. Wir erkennen an, was sie für die Sicherheit und Festigung unseres Staates geleistet haben. Die Erfolge werden um so größer sein, je schneller es uns gelingt, die gesamte Bevölkerung in den Kampf um die Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit aktiv einzubeziehen.»

Der Gegner fürchtet die immer sichtbarere Überlegenheit unseres Staates. Er fürchtet sie, weil unsere Erfolge auf das Denken und Handeln der Menschen in ganz Deutschland wirken. Daher versucht der Gegner mit allen Mitteln, angefangen von der ideologischen Beeinflussung bis zum organisierten Verbrechen, den Kampf gegen die Entwicklung und Festigung unseres Staates zu führen. Die Feindtätigkeit sehen wir zum Beispiel in der Zunahme der Brände in unserer Republik. Diese Zunahme zeigt uns einwandfrei, daß hier fremde Hände im Spiel sind. Es ist höchste Zeit, diesen Dingen auch vom Staatsapparat aus größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.»

Also soll nach unserem Gewährsmann Julius Mader der Genosse Ministerpräsident der sogenannten DDR vor Mitarbeitern des Apparates gesprochen haben¹ (S. 173 f.). In der Erklärung Grotewohls dürfte auch gleich diejenige für die uns beschäftigende Publikation zu finden sein, indem wohl anzunehmen ist, daß ein 1960 geäußerter Wunsch des Meisters spätestens binnen Jahresfrist zu beflissenen Kundgebungen seiner Paladine geführt haben dürfte. Wir haben es also mit einem primär politischen Machwerk zu tun, wohl nicht zuletzt dazu bestimmt und angetan, durch sensationell aufgemachte Enthüllung «faschistisch-imperialistischer Kriegstreiberei» das «friedliebende Arbeiter- und Bauernvolk» der Zone aufzurütteln, um die Fahne seiner Bewegung und Führung zu scharen, wenn nicht gar über deren eigene militante Aggressivität hinwegzutäuschen. Wem es nicht darum zu tun wäre, sich mit der pseudowissenschaftlichen Arbeitsmethode und der verlogenen Darstellungsweise klassenbewußter militärischer Publizistik vertraut zu machen, der könnte sich die Lektüre denn auch ersparen, bewöge nicht darüber hinaus ein bestimmter Aspekt zu einiger Nachdenklichkeit.

Wohl kaum zufällig findet sich auf einer der ersten Seiten des Buches (S. 17) eine noch aus der Zeit vor der Machtergreifung stammende Äußerung Hitlers im Freundeskreis über die Kriegsführung in einem kommenden Krieg: «Wenn ich Krieg führe, Forster, dann werde ich eines Tages mitten im Frieden etwa Truppen in Paris auftreten lassen. Sie werden französische Uniformen anhaben. Sie werden am hellen Tage durch die Straßen marschieren. Niemand wird sie anhalten. Alles ist bis aufs kleinste vorbereitet. Sie marschieren zum Generalstabsgebäude. Sie besetzen die Ministerien, das Parlament. Binnen wenigen Minuten ist Frankreich, ist Polen, ist Österreich, ist die Tschechoslowakei seiner (*sic!* der Verf.) führenden Männer beraubt. Eine Armee ohne Generalstab. Alle politischen Führer sind erledigt. Die Verwirrung wird beispiellos. ... Ich garantiere Ihnen, meine Herren, daß das Unmögliche immer glückt. Das Unwahrscheinlichste ist das Sicherste. Wir werden Freiwillige genug haben, Männer wie unsere SA, verschwiegen und opferbereit. Wir werden sie mitten im Frieden über die Grenze bringen. Allmählich, kein Mensch wird in ihnen etwas anderes sehen als friedliche Reisende. Heute glauben Sie das nicht, meine Herren. Aber ich werde es durchführen, Zug um Zug².»

Hier sind, unter anderem, die «Brandenburger» und SS-Jagdkommandos vorweggenommen, die einige Jahre später, als der Wahnwitz des Gedankens Wirklichkeit zu werden schien, in Zivilkleidern oder Uniformen des Gegners zumeist vor Kriegsbeginn bis zum Eintreffen der eigenen Angriffsspitzen entscheidende Geländepunkte sicherstellten, nach angelaufem Kampf Verbindungen zerstörten, Munitions- und Betriebsstofflager sprengten, Gerüchte ausstreuten, Panik säten. In der Tat war gelegentlich die Verwirrung, wie durch Hitler angekündigt, «beispiellos³». Insbesondere die Unternehmungen der «Brandenburger» außerhalb jeglichen Kriegs- und Völkerrechtes würdigt der Verfasser besonderer Aufmerksamkeit, wenn auch seine Darstel-

¹ Julius Mader, «Die Killer lauern. Ein Dokumentarbericht über die Ausbildung und den Einsatz militärischer Diversions- und Sabotageeinheiten in den USA und in Westdeutschland». Deutscher Militärverlag, Berlin 1961.

² Unser Zitat direkt nach Hermann Rauschning, «Gespräche mit Hitler», S. 13, New York 1940.

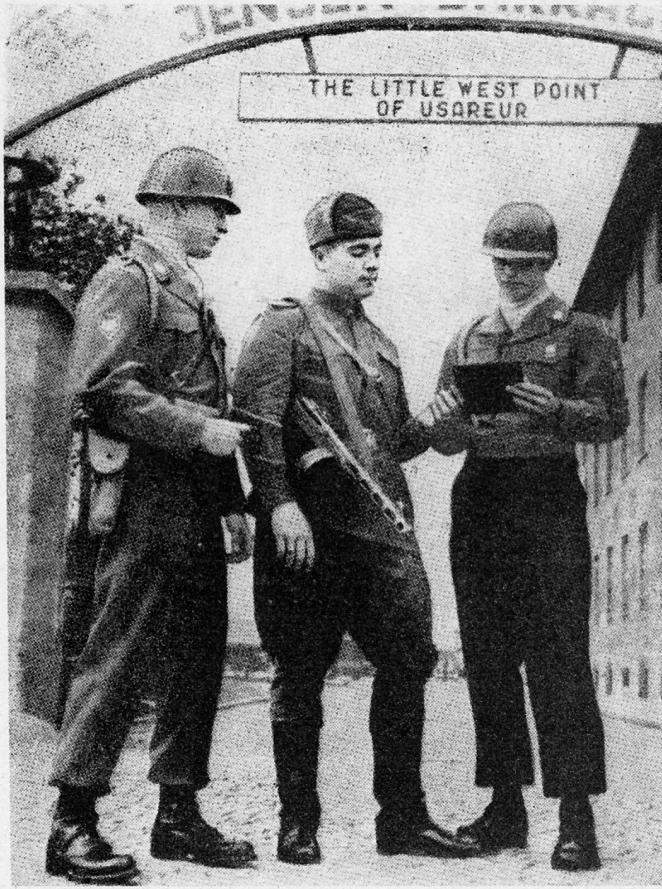
³ Vergleiche die Einsatzbeispiele bei Walter Schaufelberger, «Überraschungen um Brücken und Flüsse», in: ASMZ 1961, S. 145–149, sowie bei demselben, «Ardennen 1944/45», in: ASMZ 1962, S. 735–737.



«Räuberzivil – „Brandenburger“ 1943 im Einsatz auf dem Balkan»



„Brandenburger“ vor einem ihrer verbrecherischen Einsätze in Uniformen der Sowjetarmee»



«US-Captain Blumhardt auf Skorzenys Spuren: In Westdeutschland üben USA-Ranger nach dem Rezept von Skorzenys SS-Jagdverbänden. Vor dem Tor einer USA-Kaserne in München, in der eine Unteroffiziersschule der USA-Armee untergebracht ist, erschien Captain Blumhardt in der Uniform eines Majors der Sowjetarmee, um den Unteroffiziersschülern die ‚Lebensgewohnheiten, Waffen und Uniformen der Russen‘ – wie es in der DPA-Meldung heißt – zu demonstrieren»

lung hierin keinen Anspruch auf Originalität erheben kann. Sie führt, soweit sie materiell ernst genommen werden darf, kaum über die Divisionsgeschichte «Brandenburgs» hinaus⁴.

Es geht ihm wohl auch weniger um «Brandenburg» als vielmehr darum, die heutige Rangerausbildung der NATO (in Westdeutschland die 10. Special Forces Group in Bad Tölz sowie die Einzelkämpferausbildung der Luftlandetruppenschule in Altenstadt/Schongau) als faschistisches Erbe anzuprangern, das Gegenwärtige durch das Vergangene zu diffamieren. Denn die Ausbildung der NATO-Rangers wird eingehend dargelegt, eingehender gewiß, als dies von westlicher Seite begreiflicherweise zu erwarten wäre. Die Ausführlichkeit geht bis zu selbständigen organigrammatischen Beilagen, wie «Agenten-, Werbe-, Ausbildungs- und Leitorgane der USA (unter besonderer Berücksichtigung Westdeutschlands)» (Schema 3), «Struktur des militärischen Geheimdienstes der Bundeswehr» (Schema 4), «Organisation und Ausrüstung der Rangereinsatzgruppen nach NATO-Direktiven» (Schema 6). Die Ausbildungsbiete wie die Ausbildungsmethodik der Rangers – freilich immer zurückbuchstabiert auf unser eigenes, sachlicheres Alphabet – dürften auch für uns von einigem Interesse sein, selbst wenn wir vernehmen, daß der Leitfaden für die Kleinkriegsführung von einem schweizerischen Hauptmann verfaßt worden sei (S. 177)⁵ und wir demzufolge also an der Quelle säßen.

Unserem Gewährsmann zufolge (S. 84 f.) umfaßt der Ausbildungsplan folgende Stoffgebiete und zeitliche Dotierung:

1. Antikommunistische Hetze und Instruktionen	13 Stunden
2. Diversion, Sabotage, gegnerische Uniform- und Waffenkunde	49 Stunden
3. Klettern und Seilarbeit im Gebirge	36 Stunden
4. Karten- und Luftbildlesen (Auswertung von Spionage- und Aufklärungsergebnissen)	21 Stunden
5. Härte training (zusätzlich zum Sport)	18 Stunden
6. Anfertigung und Verwendung von Sprengkörpern, Panzernahbekämpfung	12 Stunden
7. Nahkampf (Judo und Schießen unter Bedingungen des Nahkampfes)	10 Stunden
8. Mutübungen außerhalb der Sicherheitsvorschriften	8 Stunden
9. Überwinden von Gewässern (Seilbrücken, Floßbau, Schwimmen, Tauchen)	8 Stunden
10. Wissensvermittlung über selbständige Ernährung aus der Natur, Umgang mit Tieren, besonders mit Schlangen	4 Stunden
11. Bajonettkampf (auch Gebrauch anderer Stichwaffen)	3 Stunden
12. Vertiefung der Kenntnisse im Gebrauch moderner Nachrichtenmittel (vor allem Chiffrieren und Dechiffrieren)	2 Stunden.»

Der Sprachunterricht mag deshalb fehlen, weil die Rekrutierung mit Vorliebe Ostflüchtlinge aus den potentiellen Einsatzgebieten erfassen soll (S. 81 f.).

Zu den genannten theoretisch-technischen Fächern gesellen sich folgende Übungen:

13. Überfälle, Diversion, Sabotage	269 Stunden
14. Spionage und Aufklärung	120 Stunden
15. Gegen Kraftfahrzeugkolonnen gerichtete Hinterhalte	56 Stunden.»

Als Beispiel für die Härte der Ausbildung – die entsprechenden Kapitelüberschriften lauten etwa: «Barbaren des zwanzigsten Jahrhunderts» (S. 98), «Bei der Ausbildung: Verwundete und Tote» (S. 112) – wird unter anderem ein westdeutscher Pressekommentar anlässlich eines Besuches in Fort Benning 1959 angezogen: «Der Bundesverteidigungsminister sah in der amerikanischen Infanterieschule Vorführungen der ‚Rangertruppe‘, die aus Freiwilligen besteht und besonders harten Ausbildungsgrund-

⁴ Herbert Kriegsheim, «Getarnt, getäuscht und doch getreu. Die geheimnisvollen Brandenburger», 2. Aufl., Berlin 1959. – Dies gilt übrigens auch für die ostzionale Parodie von Bernhard Watzdorf, Albrecht Charissius, Alfred Voerster, «Getarnt, entdeckt und aufgerissen. Die faschistische Sondereinheit Brandenburg z. b. V. 800». Deutscher Militärverlag, Berlin 1961 – im Titel wie Inhalt nicht viel mehr als eine Übersetzung der Divisionsgeschichte aus dem Westdeutschen ins Ostdeutsche. Man beachte immerhin auch hier das Erscheinungsjahr 1961.

⁵ So auch Watzdorf usw., a.a.O., S. 100 f.: «In der Einzelausbildung werden die militärischen Diversanten vor allem mit den verschiedenen Methoden des Mordes aus dem Hinterhalt vertraut gemacht. Als Lehrbuch dafür dient die Broschüre des Schweizer Hauptmanns von Dach ‚Der totale Widerstand‘. In dieser ‚Kleinkriegsanleitung für jedermann‘ wird zum Beispiel unter der Überschrift ‚Lautloses Erledigen von Posten‘ ausführlich erläutert und durch Illustrationen gezeigt, wie mit einem Schlag der Hand oder der stumpfen Seite eines Beiles ein Mensch lautlos getötet werden kann. Der Autor bezieht dabei seine Beispiele aus der blutigen Praxis der faschistischen Diversanten am Kriegsende und der konterrevolutionären Terroristen in Ungarn im Herbst 1956. Dieser Leitfaden für subversive Kriegsführung vermittelt ferner sehr anschaulich, wie ganze Diversionsunternehmungen und Sabotageaktionen vorzubereiten und durchzuführen sind, um zum Beispiel Verkehrs- und Elektrizitätsnetze zu zerstören.»

sätzen unter kriegsähnlichen (!) (so im Text; der Verf.) Verhältnissen unterworfen ist. Die deutschen Gäste erlebten, wie Soldaten eines solchen Ausbildungstrupps nach zweistündiger Geländeübung auf einen zehn Meter hohen Mast klettern mußten, in dieser Höhe über einen fünfzehn Meter langen Balken liefen, während unter ihnen Übungsminen explodierten, und schließlich aus dieser Höhe ins Wasser sprangen. Auch realistische Nahkämpfe Mann gegen Mann ohne Waffen sowie die waffenlose Abwehr von Angriffen mit Messer, Pistole und Bajonetten wurden vorgeführt» (S. 124).

Bis zu den Schlußfolgerungen brauchen wir den Verfasser wohl nicht mehr zu begleiten, denn zu seinem Credo, daß aus dem Vorhandensein derartiger Verbände die Aggressionsabsicht der NATO sich ergebe, gelangten wir trotz all seinem Bemühen kaum. Dagegen dürften wir in dem unsrigen bestärkt worden sein, daß überall dort, wo aus der Not der Stunde heraus mit militärischem Ernst gearbeitet wird, die Armee zu einem wahrhaft tauglichen Instrument herangebildet werden soll, dies nur unter härtesten Bedingungen im Frieden geschehen kann. Das ist wohl auch in den «Arbeiter- und Bauernstaaten» nichts Neues.

Darüber hinaus müssen wir wohl oder übel zur Kenntnis nehmen, daß NATO-Truppen schulmäßig auf Einsätze in fremden Uniformen oder Zivilkleidern vorbereitet werden, daß also offenbar die Methoden «Brandenburgs» aus dem zweiten Weltkrieg in einem kommenden bewaffneten Konflikt fröhliche Urstände feiern würden, und zwar anscheinend in größerem Ausmaß und systematischer Praxis als zuvor. Erstaunlich ist dies übrigens nicht, hat doch die letzte große Offensive der Wehrmacht, diejenige in den Ardennen im Winter 1944/45, den umfangreichsten derartigen Einsatz unter Skorzeny gebracht und damit angedeutet, welche Hoffnungen die deutsche Führung am Ende des Krieges noch immer damit verband. Die Summe der Erfahrungen des zweiten Weltkrieges rechtfertigte offenbar, der schwarzen Magie der Kriegsführung, wie man diese Einsatzmethodik benennen könnte, ungeschmälerten Kredit einzuräumen. Damit stand doch wohl zu erwarten, daß diese schwarze Magie die Gemüter auch weiterhin bewegen würde, als der lang herbeigesehnte Friede sich als eine Illusion erwies. So steht übrigens auch im Vorwort der 1958 erstmals aufgelegten Geschichte der «Brandenburger» zu lesen: «Die in dem Buche geschilderte Art einer weltweiten Kriegsführung in Tarneinsätzen, von Admiral Canaris konzipiert, wird in der Zukunft noch eine wesentlich wichtigere Rolle spielen wie bisher⁶.»

Nun will uns freilich der Verfasser glauben machen, daß Operationen im «brandenburgischen» Stil außer durch die Deutschen zwar noch durch britische und freifranzösische Kommandos wie amerikanische «Sonderaufklärungsbataillone» praktiziert worden seien, was durchaus nicht zu bezweifeln ist, daß hingegen der Sowjetunion nicht ein einziger Fall unerlaubter Kriegsführung nachgewiesen werden könne (S. 75). Das ist ein großes Wort gelassen ausgesprochen und kaum der Widerrede wert. Im Gegenteil! Der Verfasser hat es sich angelegen sein lassen, Hitler zu zitieren, um das Schändliche einer derartigen Kampfführung als einer Ausgeburt faschistischer Verworfenheit allgemein verständlich darzutun. In unmittelbarer Nachbarschaft der von ihm ausgewählten Sätze Hitlers stehen nun aber noch ein paar andere, die zu zitieren er wohlweislich unterläßt. Im gleichen Gespräch erklärt Hitler nämlich noch folgendes: «Meine Herren, wir wollen nicht Helden spielen, sondern den Gegner vernichten. Generäle wollen, trotz ihren Lehren vom Kriege, sich wie die Ritter aufführen. Sie glauben, Kriege wie die mittelalterlichen Turniere führen zu müssen. Ich brauche keine Ritter, ich brauche Revolu-



«Ausrenken des Kiefers mit Augenblendung üben die Zöglinge der 2. Rangerschule in Camp Forrest, Tennessee. Dieses bestialische Training wird besonders Truppen verordnet, die zur Unterdrückung „kolonialer Gebiete“ vorgesehen sind»

tionen. Ich habe die Lehren der Revolution zur Basis meiner Politik gemacht⁷.» Welche Art Revolution ihm vorschwebt, wird mit aller wünschenswerten Deutlichkeit gesagt: «Die Lehren der Revolution, das ist das Geheimnis der neuen Strategie. Ich habe von den Bolschewiken gelernt. Ich scheue mich nicht, es zu sagen. Man lernt immer am meisten von seinen Feinden. Kennen Sie die Lehre vom Staatsstreich? Beschäftigen Sie sich damit. Dann werden Sie wissen, was wir zu tun haben⁸.»

Demnach wäre also die schwarze Magie auf die rote Magie zurückzuführen, eine Referenz, auf die unser Verfasser allerdings sich lieber nicht bezieht. Uns dürfte hingegen nur schwerlich einleuchten, weshalb die anerkannten Lehrmeister revolutionärer Praktiken ihre Künste mittlerweile so gänzlich und freundlich vergessen haben sollten.

Damit aber wird für uns zum dringenden Gebot, uns geistig und materiell auf die Kampfführung der Magier welcher Farbe immer einzustellen. Man sollte bei uns in Volk und Armee nun nachgerade wissen, was jenseits unserer Grenzen und hergebrachten Vorstellungen auf diesen unvertrauten Gebieten der militärischen Vorbereitung geschieht. Mit dem Sturmgewehr dürfte hiergegen beim besten Willen doch nur Beschränktes auszurichten sein!

⁶ Kriegsheim, a.a.O., Vorwort des Verlages.

⁷ Rauschning, a.a.O., S. 16.

⁸ Ebenda, S. 15.